

361



Dr

Paul Geisler.

GESÄNGE.

ZENEAKADEMIA

LISZT MŰZÉUM

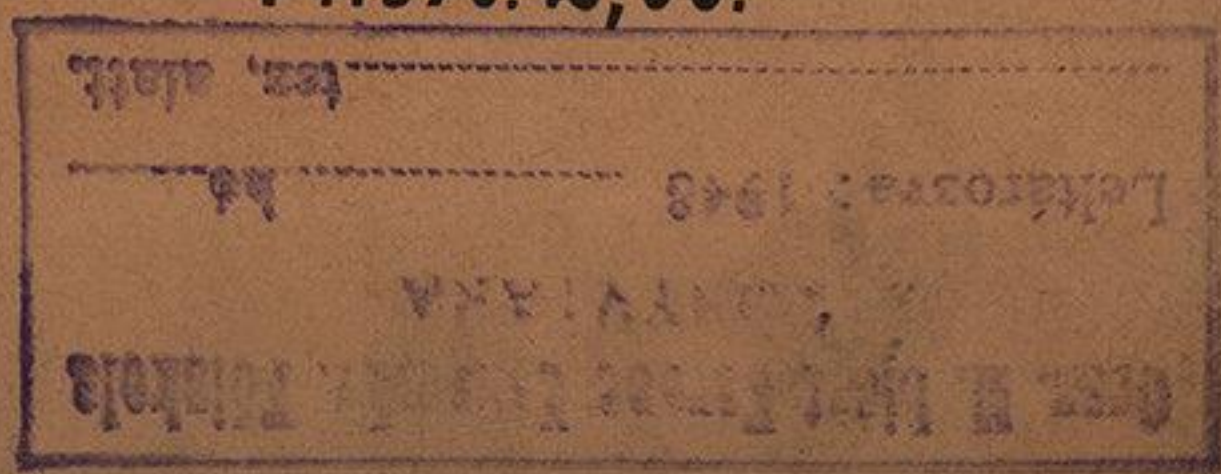
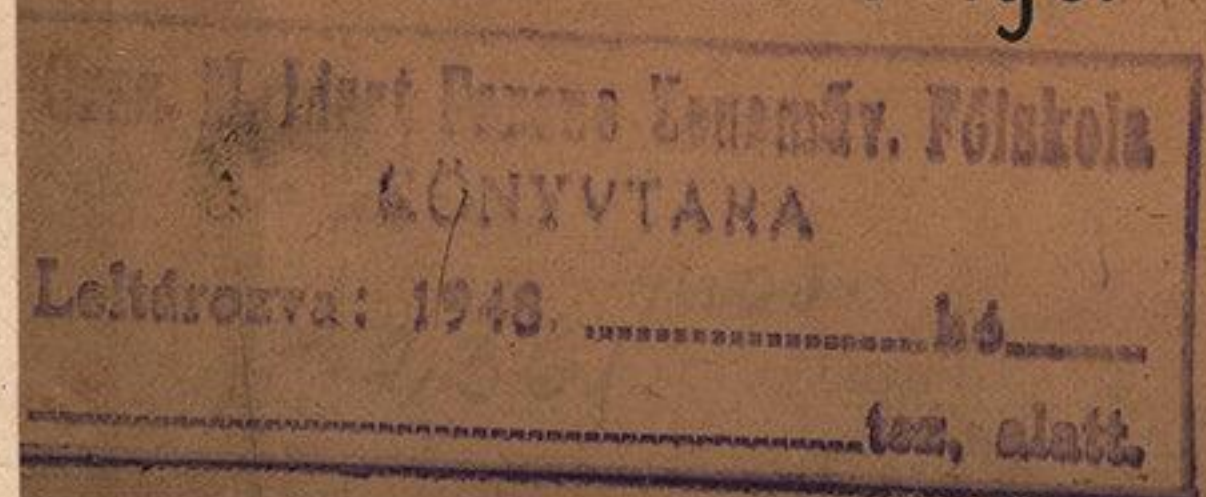


Zwölf Dichtungen
von

HEINE UND RÜCKERT.

Erste Folge.

Pr. M. 2,00.





ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

2361



PAUL GENSLER
GESÄNGE.

zwölf Dichtungen

von

HEINE und RÜCKERT.

LISZT MŰZEUM

Erste Folge.

Pr. M. 2,00.

Eigenthum der Verleger.

BERLIN & POSEN

Leipziger Str. 37. | Wilhelm Str. 21.
Unter den Linden 27. | Mylius Hôtel

Breslau,
Lichtenberg.

ED. BOTE & G. BOCK

Stettin,
Simon.

Hof Musikhandlung

J.J.M.M. des Königs u. der Königin u. S.K.H. des Prinzen Albrecht v. Preußen.

Leipzig: Leede.

Eingetragen gemäß den Vorschriften der internationalen Verträge.

11182.

Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.

5361 : 1885



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Heinrich Heine: „Du bist wie eine Blume“



Du bist wie ei - ne Blu - me so hold so schön und

rein. Ich schau dich an, und Weh - muth schleicht mir in's Herz hin - ein. Mir

ist, als ob ich die Hän - de auf's Haupt dir legen sollt', betend dass Gott dich er-

hal - te so rein und schön und hold.

8

Heinrich Heine: „Sie haben heut Abend Gesellschaft“

Sie ha-ben heut A-bend Ge-sell-schaft, und das Haus ist licht-er-füllt. Dort

o-ben am hel-len Fen-ster be-wegt sich ein Schat-ten-bild. Du schaust mich nicht, im

Dun-kele steh ich hier un-ten al-lein; noch wen-ger kannst du schau-en in mein

dunkles Herz hin-ein. Mein dunkles Her-ze liebt dich, es liebt dich und es

bricht, und bricht und zuckt und ver-blu-tet, a-ber du siehst es nicht.

11182

Heinrich Heine: „Die Lotosblume.“

5

Die Lotos-blume äng-stigt sich vor der Sonne Pracht, und mit gesenktem

Haupte er-wartet sie träumend die Nacht. Der Mond, der ist ihr Buh-le, er

weckt sie mit seinem Licht, und ihm entschleiert sie freund-lich ihr frommes Blumen-ge-

sicht: Sie blüht und glüht und leuch-tet und star-ret stumm in die Höh; sie

duf-tet und wei-net und zit-tert vor Lie-be und Lie-hes-weh.

Heinrich Heine: „Ein Fichtenbaum steht einsam“

Ein Fich - ten - baum steht ein - sam im Nor - den auf kah - ler

Hölz. Ihn schlä - fert, mit weisser De - cke um - hül - len ihn Eis und

Schnee. Er träumt von ei - ner Pal - me, die fern im Mor - genland

ein - sam und schweigend trau - ert auf bren - nen - der Fel - sen - wand.

11182

Heinrich Heine: „Der Tod, das ist die kühle Nacht“



Der Tod, das ist die kühle Nacht, das Leben ist der

schwüle Tag: Es dunkelt schon mich schläfert, der Tag hat mich müd gemacht.

Über mein Bett erhebt sich ein Baum, drin singt die junge Nachtigall; sie

singt von lauter Liebe, ich hör es sogar im Traum.

Heinrich Heine: „Es blasen die blauen Husaren“

Es bla - sen die blau - en Hu - sa - ren und rei - ten zum Thor hin -

aus; da komm' ich Gelieb - te, und bringe dir ei - nen Ro - senstrauss. Das

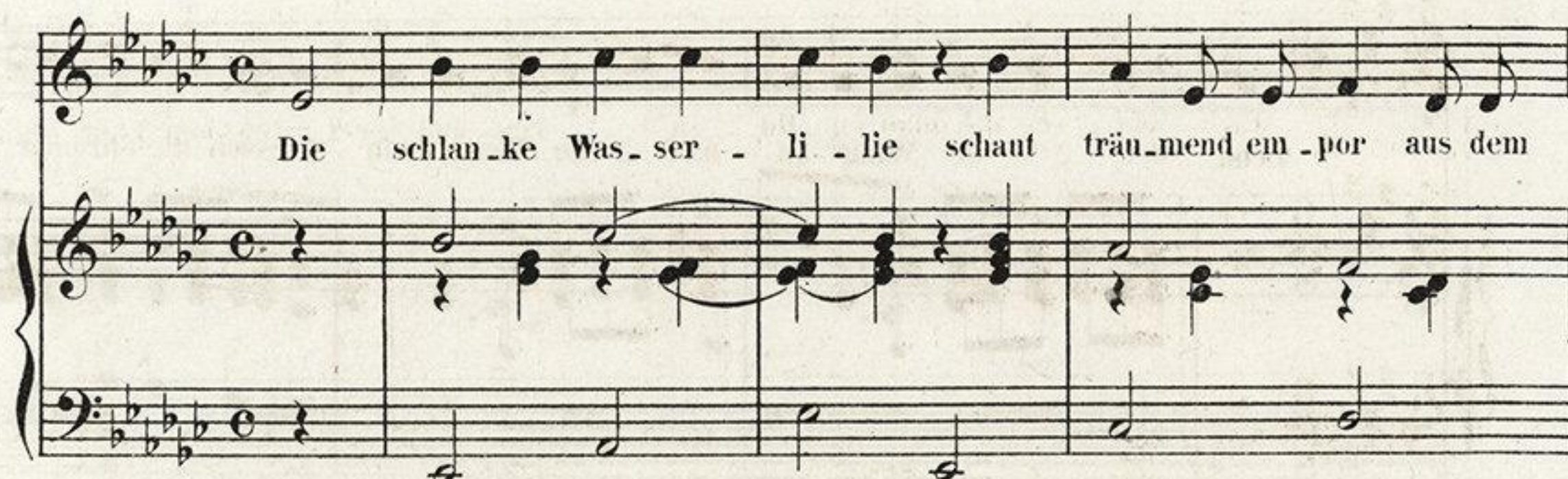
war ei - ne wil - de Wirthschaft! Kriegsvolk und Lan - des - plag! So -

gar in dei - nem Herzchen viel Ein - quar - tie - rung lag.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

Heinrich Heine: „Die schlanke Wasserlilie“

9



Die schlan-ke Was-ser - li - lie schaut träu-mend em -por aus dem



See, da grüsst der Mond her - un - ter mit lichtem Lie - bes - weh. Ver -



schämt senkt sie das Köpfchen wie - der hin - ab zu den Well'n - da



sieht sie zu ih - ren Fü-ssen den ar-men blas-senGe - sell'n.

Heinrich Heine: „Lehn' deine Wang' an meine Wang'.“



Lehn' dei - ne Wang' an mei - ne Wang' dann fließen die Thränen zu -

sammen! und an mein Herz drück' fest dein Herz, dann schlagen zu - sammen die

Flammen! Und wenn in die gro - ße Flam - me fließt der Strom von un - sern

Thränen, und wenn dich mein Arm ge - wal - tig umschlingt sterb' ich vor Lie - bes - seh - nen!

ritard.

Heinrich Heine: „Es erklingen alle Bäume.“



Es er - klin - gen al - le Bäu - me, und es sin - gen al - le Ne - ster - wer ist

der Ka - pel - len - mei - ster in dem grü - nen Wald - or - che - ster? Ist es

dort der grau - e Kie - bitz, der be - stän - dig nickt so wich - tig? o - der

der Pe - dant der dor - ten im - mer ku - ckukt zeitmaass - rich - tig? Ist es

je - ner Storch, der ernst - haft und als ob er di - ri - gi - ret mit dem

lan - gen Streckbein klap - pert, wäh - rend Al - les mu - si - ci - ret? Nein, in

mei - nem eig' - nen Her - zen sitzt des Walds Ka - pel - len - mei - ster, und ich

fühl', wie er den Takt schlägt, und ich glau - be, A - mor heisst er.

Friedrich Rueckert: „Der Himmel hat eine Thräne geweint.“

Der Him-mel hat eine Thrä-ne geweint, die hat sich in's Meer zu ver-

lie-ren gemeint. Die Mu-schel kam und schloss sie ein: du sollst nun mei-ne

Per-le sein. Du sollst nicht vor den Wo-gen za-gen ich will hindurch dich ru-hig tragen, o

du mein Schmerz, du meine Lust, du Himmelsthrän' in mei-ner Brust! Gieb

Himmel, dass ich in rei-nem Gemü-the den reinsten dei-ner Tro-pfen hüte.

Heinrich Heine: „Das Meer hat seine Perlen.“

Das Meer hat seine Perlen, der Himmel seine Sterne, a_ber mein Herz, mein

Herz, mein Herz hat sei_ne Lie_be. Gross ist das Meer und der Him_mel, doch

grösser ist mein Herz, und schöner als Perlen und Ster_ne leuchtet und strahlt meine

Lie_be. Du kleines, junges Mädchen, komm an mein grossses Herz; mein

Herz, und das Meer und der Him mel ver - gehn vor lau_ter Lie - be.

Heinrich Heine: „Childe Harold“

15

Ei-ne star-ke schwarze Bar-ke segelt trauer-voll da-hin. Die vermummten
und verstumm-ten Leichen-hü-ter sit-zen d'rin. Tod-ter Dichter, stil-le liegt er
mit entblösstem An-ge-sicht; sei-ne blau-en Au-gen schau'en im-mer noch zum
Him-melslicht. Aus der Tie-fe klingt's, als rie-fe ei-ne kranke Ni-xen-braut,
und die Wel-len, sie zerschel-len an dem Kahn, wie Kla-ge-laut.

11182

1996 JÚN - 4



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM